

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Der Leiter des Handelsministeriums hat den Rechnungsrath Anton Krijsch zum Oberrechnungsrathe und Vorstände des Rechnungs-Departements der Seebehörde in Triest und den Rechnungsrevidenten Ludwig Steinböck zum Rechnungsrathe bei demselben Rechnungs-Departement ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 2. April.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses nimmt zunächst zum Protokolle das Wort Abgeordneter Dr. Beer und verliest gegenüber der gestrigen Behauptung des Abgeordneten Türck, daß Prof. Spitzer dem Lotto-Mathematiker Orlice ein Attest ausgestellt habe, ein Schreiben des Prof. Spitzer, der erklärt, daß er den „Lottoschwindler“ Orlice nicht kennt, nie mit ihm in irgend einem persönlichen oder schriftlichen Verkehr gestanden und ihm keinerlei Attest oder Gutachten ausgestellt habe, und daß die bezügliche Äußerung des Abgeordneten Türck eine Verleumdung sei. Redner empfiehlt dem Abgeordneten Türck, sich in Zukunft früher erst genau zu informieren, ehe er gegen eine Persönlichkeit, deren Autorität und Ehre hier allgemein bekannt sind, unbegründete Beschuldigungen schleudert. (Allseitige Zustimmung.)

Abg. Chotkowski (zur tatsächlichen Berichtigung) bemerkt gegenüber dem Abgeordneten Bendel, daß die Aikatholiken keine Katholiken seien, da sie ja, wie der genannte Abgeordnete ausdrücklich erklärt habe, an den Grundfesten und Grunddogmen der katholischen Kirche rütteln.

Abg. Türck beruft sich dem Abgeordneten Beer gegenüber darauf, daß das Inserat, in welchem das Attest des Prof. Spitzer enthalten war, einige Zeit im „Wiener Tagblatt“ gestanden sei, und behauptet deshalb, daß er die Wahrheit gesprochen habe.

Abg. Dr. Beer: Der Hinweis auf eine Annonce im „Wiener Tagblatt“ ist keine tatsächliche Berichtigung; eine solche Annonce würde höchstens den Mißbrauch des Namens des Prof. Spitzer beweisen, ist aber kein Attest. (Abg. Ed. Sueß ruft: „Er soll um Verzeihung bitten und nicht lachen!“ Zustimmung und Rufe links: „Das ist schmachvoll. Das sind Ihre Waffen!“)

Hierauf wird die Specialdebatte über das Budget beim Titel „Mittelschulen“ fortgesetzt.

Abg. Ritter von Kraus wünscht für die angekündigte Reform der Mittelschul-Organisation eine schonende Hand und Anhörung der Fachmänner. Um den großen Weltkampf bestehen zu können, dazu brauche man erhöhte Volksbildung. Er wendet sich sodann der zweiten Rede des Unterrichtsministers zu, kann seinen Ansichten über die Dispensierung von einzelnen Prüfungsgegenständen bei der Maturitätsprüfung, welche Dispensierung von einsichtigen Fachmännern gebilligt werde, nicht beipflichten, wohl aber seiner Andeutung bezüglich der Stipendien für die talentvolle Armut, wobei er nur wünscht, daß dabei die größte Strenge beobachtet und nur wirkliche Armut berücksichtigt werde. Sehr dringend sei die Abhilfe für das Supplenten-Elend. Der Gegensatz, in den der Minister die deutsche Schule zu der österreichischen gesetzt, sei nicht zutreffend, und bezüglich der Auffassung des Begriffes Patriotismus greife ein gewisses Schwanken platz. Er bedauert, daß wegen einzelner Stellen aus den Schülerbibliotheken Bücher entfernt werden, deren ganze Haltung und Tendenz eine durchaus patriotische sei. Das Urtheil der Lehrer selbst über das Maß des Zulässigen sei ins Schwanken gerathen, und das sei begreiflich in einer Zeit, wo der Begriff der Staatsprache in Frage stehe und das Streben nach Czechisierung Oesterreichs ein offenkundiges sei. Er beklagt es, daß durch die nationalen Anforderungen dem Mittelschulwesen schwere Wunden geschlagen werden, und bedauert diese Aspirationen, insbesondere mit Rücksicht auf die militärischen Bildungsanstalten und auf jenen Patriotismus, der in der Armee stets wach erhalten werden müsse. (Beifall links.)

Se. Excellenz Minister Dr. von Gautschi: Hohes Haus! Ich habe mir nur zu einer ganz kurzen Bemerkung das Wort erbeten. Der Herr Abgeordnete für Fürstenfeld hat auch heute die traurige Lage der Supplenten in beredten Worten geschildert. Angesichts des Umstandes, daß in diesem hohen Hause, dank der Initiative des Herrn Abgeordneten für Jungbunzlau, ein Gesetzentwurf eingebracht wurde, der geeignet ist, das allerdings bedauerliche Los der Supplenten wesentlich zu verbessern und den ich namens der Unterrichtsverwaltung hiemit auf das dankbarste und freudigste begrüße (Bravo! Bravo! rechts), werden Sie es begreiflich finden, daß ich schon heute die Haltung, welche die Unterrichtsverwaltung in dieser hochwichtigen Frage einnehmen wird, mit einigen Worten zum Ausdruck bringe. Ich nehme keinen Anstand, zu erklären, daß die Unterrichtsverwaltung bestrebt sein wird, eine materielle Verbesserung der Lage der Supplenten im Anschlusse an

diesen Gesetzentwurf durch die Gewährung einer Quinquennalzulage herbeizuführen. Ich habe weiter Vorsorge getroffen, daß es hier möglich sein wird, ebenso wie in der ersten Beziehung, auch nach der Richtung mit einer Bitte vor das hohe Haus treten zu können, daß alle jene Stellen auf dem Gebiete des Mittelschullehrer-amtes, welche gegenwärtig durch die Thätigkeit einer Reihe von Professoren als Bezirks-Schulinspektoren erledigt sind, voraussichtlich schon im September dieses Jahres zur Besetzung gelangen dürften. Es sind dies circa 50 Lehrstellen. Ich habe ferner die Anordnung getroffen, daß sämtliche gegenwärtig offenstehenden Stellen jedenfalls im Monate Juli oder August zur Besetzung gelangen (Bravo! Bravo!), womit ich mir auf dasjenige zurückzukommen erlaube, was der Herr Abgeordnete auch in dieser Beziehung gesagt hat. Schließlich wird es — ich behalte mir weitere Erklärungen angesichts der Beratungen über den früher erwähnten Gesetzentwurf in diesem hohen Hause noch vor — die Aufgabe der Unterrichtsverwaltung sein, durch entsprechende Verfügungen diejenigen Verhältnisse, welche auch nach einer anderen Seite auf dem Gebiete des Supplentenwesens bestehen und heute mit Recht schmerzhaft empfunden werden, in entsprechender Weise zu beseitigen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Kowalski erklärt sich mit den vom Unterrichtsminister vorgeschlagenen Reformen bezüglich des Gymnasial-Studiums einverstanden und verbreitet sich dann des weiteren über die consequente Vernachlässigung der Ruthenen auf dem Gebiete des Mittelschulwesens. Schließlich beantragt er eine Resolution wegen Errichtung eines zweiten Gymnasiums mit ruthenischer Unterrichtssprache in Ostgalizien.

Abg. Dr. Menger beklagt den Ausfall des Unterrichtes im Mittelhochdeutschen, der umso mehr zu beklagen sei, da ja die schönsten mittelhochdeutschen Dichtungen, besonders die mittelhochdeutsche Ilias, das Nibelungenlied, in Oesterreich entstanden seien oder hier mindestens ihre jetzige Form erhalten hätten. Er hält es für unerlässlich, die mittelhochdeutsche Literatur, in der Oesterreich so reich vertreten sei, zu pflegen, und richtet an den Unterrichtsminister die dringende Bitte, dem Mittelhochdeutschen wieder den ihm gebührenden Platz im Unterrichtsplane einzuräumen. (Bravo! links.)

Abg. Lupul plaidirt für die Zulassung der rumänischen Unterrichtssprache an den Mittelschulen der Bukowina, und zwar nicht bloß an den unteren, sondern auch an den oberen Classen. Die Errichtung eines zweiten Gymnasiums in Czernowitz werde vom ganzen Lande Bukowina dringend verlangt. Dort herrsche in

Feuilleton.

Der Wohlwollende.

Lange schon war ich nicht in Wien gewesen. Erstaunt, erhoben durchwanderte ich die alte Stadt, die mir so neu geworden. Ueberall stiegen Prachtbauten bis zu schwindelnder Höhe empor. Neue Straßen erzählten bereit von der Ausdehnung, welche die Hauptstadt des mächtigen Kaiserreiches gewonnen, in alten Stadtheilen sprachen stehengebliebene einstöckige Häuschen von vergangenen Zeiten. Sie nahmen sich aus im Vergleich zu den prächtigen Palästen wie Zwerge im Empfangssaal eines Königs der Tafelrunde. . . Auch diese Ueberbleibsel können fallen über Nacht. . . Auf dem Ring begegnete ich einem Freunde, den ich seit Jahren aus den Augen verloren, der mir immer lieb und wert gewesen. Ich eilte auf ihn zu und begrüßte ihn herzlich.

„Du siehst aber gut aus,“ sagte ich. Er maß mich von oben bis unten mit prüfenden Blicken: „Bist du aber alt geworden! Nimm mal deinen Hut ab. Mondschein am hellen Tage. Und graue Haare hast du auch schon im Barte!“

Ich lachte über die anmuthige Bewillkommung, nahm den einst so Heiteren und Lustigen unter den Arm und wir schlenderten an den bunten Schaufenstern vorbei dem Stefansplatz zu. „Bleib doch nicht

stehen und sieh dir den Quark an!“ rief er jetzt, und zog mich fort. „Das sind aber prächtige Sachen. Sieh, wie geschmackvoll das Glas, das Porzellan, die Lebewaren!“ meinte ich nach einer Weile. „Ach! Geh doch. Alles Neuleure! Schlecht und billig. — Was machst du hier? Was thust du heute Abend?“

„Ich will ins Theater gehen. Alle Zeitungen, alle Lippen sind ja voll des Lobes für das neue Stück. Und in dem Theater soll ja so vorzüglich gespielt werden! Ein Erfolg ohnegleichen!“ — „Ein Erfolg!? Aber es ist ja der richtige Durchfall!“ — „Ein Durchfall!?“ rief ich erstaunt. „Zwanzig bis fünfundsanzig Hervorrufe und einstimmiges Verdict der Kritik!“ — „Also — ein Succès d'estime! Und die Zeitungen! Glaubst du heutzutage noch an ein unparteiisches Urtheil? Es ist alles . . . doch lassen wir das . . .“

„Hast du die Marmorgruppe im Salon von eurem großen * schon gesehen? Auch das soll ja eine außergewöhnliche Sehenswürdigkeit sein!“ — „Nun, das Ding ist nicht ohne Talent gedacht und gemacht. Und dann, zu was wären denn die Alten dagewesen. Die Köpfe und Leiber sind einfach elektrisch nach griechischen und römischen Vorbildern zusammengetragen. Der Marmor hat leider eine große, schwarze Ader, die der Künstler erst entdeckt, als die Arbeit schon halb gethan war. Und ein Marmorbild mit schwarzer Ader kommt mir vor, wie eine Frau, an deren Ehre nicht alles makellos ist!“

Ich schüttelte den Kopf. Ich war verstimmt. Woher hat der Ziviale von einst die Mißlaune von heute?

Wir standen vor einem Buchladen. „Sieh, wir schreiten doch fort. Billige und gute Bücher, schön broschirt und gebunden, geschmackvolle Decken — das priesen wir früher nur an Franzosen und Engländern. Nun sind wir beinahe oben auf, nicht mehr Schüler, Meister!“ — „Aber was steht darin? Wir haben ja niemanden, der schreiben kann. Lanter Quark, Copie oder Kochkuchengewäsche!“ — „Nun,“ erwiderte ich pikiert, „ich will keine Namen nennen. Aber sieh dir diese Novellen an, die da, rechts, sind die nicht vorzüglich?“ — „Von dem! Das ist ein — Stümper und ein — Unverschämter dazu! Weißt du, was er mir neulich für einen Tört angethan hat?“ — „Nun?“ — „Er hat mir seine sämtlichen Werke mit einer eigenhändigen Widmung ins Haus geschickt! — geschenkt!!!“ —

„Schändlich! Na, gekauft hättest du sie doch nicht!“ — „Nein!“ — „Aber gelesen hast du sie?“ — „Ja!“

So gieng es noch eine Zeitlang fort, kein gutes Haar wurde an den Männern, den Weibern, den Dingen gelassen. Die Frauen bekamen ganz wohl geführte Hiebe, und an den unschuldigen Kindern war zu tabeln, daß sie dereinst Frauen und Männer werden würden. . .

Wir verließen einander; ich ohne sonderliche Erbauung von dem vergrämten Freunde scheidend; er

derlei Dingen Einigkeit. Jeder gönnt jedem das Seine: die Nationalitäten wollen dort keine Ueberordnung und dulden auch keine Unterordnung unter einander. Es wäre nur zu wünschen, daß es auch in anderen Ländern so sein möchte. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Beer wirft einen Rückblick auf den bisherigen Gang der Debatte und bespricht dann die weit verbreitete Klage von der Ueberbürdung der Schüler. Redner hält eine Umschau in den einzelnen Culturstaaten über die Einrichtung der Mittelschulen und schöpft aus derselben die Ueberzeugung, daß eine Reform der Mittelschulen auch in dem Rahmen der bisherigen Studienzeit möglich sei; jedenfalls sollte kein Mittel unverzucht bleiben, ehe man an die Verlängerung von acht auf neun Jahre gehe. Bei einer solchen Maßregel sei auch die national-ökonomische Seite der Frage nicht außeracht zu lassen. Allerdings spanne man die Anforderungen an die Mittelschulen zu hoch, baue auch gewisse Fächer zu sehr auf, wie neuestens die Geographie, und in dieser Richtung lasse sich viel zur Entlastung der Mittelschulen thun. Redner erörtert hierauf die Bedeutung und den Zweck der Realschulen, betonend, daß deren Pflege und Entwicklung im Interesse des technischen Hochschulwesens nothwendig sei; sie seien der Unterbau desselben und berufen, dem Techniker ein gewisses Maß allgemeinen Wissens zu geben und ihn vor Einseitigkeit zu bewahren. Er appelliert an den Minister, der Verbesserung der Schullocalitäten sein Augenmerk zuzuwenden und weniger gewissen Neuerern sein Ohr zu leihen. (Beifall links.)

Abg. Fahn dankt zunächst dem Unterrichtsminister, welcher durch Zusage der Abhilfe manchen Beschwerden, die Redner vorzubringen gedachte, zuvor gekommen sei. Er kommt dann auf besondere Anliegen der Mittelschullehrer zu sprechen; nur ein Drittel etwa beziehe die directe Quinquennial-Zulage und nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl sei in die achte Rangklasse vorgerückt. Er polemisiert dann gegen einige Bemerkungen des Abg. Kraus, der den Czechen Viebüßeln mit dem Panславismus u. dgl. vorwirft. Unterstellungen, die er entschieden zurückweist. Er bespricht sodann die Verhältnisse in den deutschen und böhmischen Mittelschulen und weist auf die großen Opfer zahlreicher czechischer Gemeinden für Errichtung und Erhaltung von Mittelschulen hin. Er führt aus, daß alle Nationen gleichen Anspruch auf Befriedigung ihrer geistigen Bedürfnisse haben und behauptet, daß die Mittelschulen in Böhmen und Mähren ungleich vertheilt seien. Noch ärger sei es in Schlesiens bestellt, daselbe gelte auch von den Slovenen. Man solle einmal aufhören, immer von dem großen Vorsprung, deutscher Bildung, deutscher Wissenschaft u. dgl. zu sprechen und die anderen Nationalitäten und ihre geistigen Bestrebungen auch gelten lassen. (Beifall rechts.)

Titel «Mittelschulen» wird angenommen, ebenso Titel «Studienbibliotheken».

Zu Titel 17: «Industrielles Bildungswesen», bespricht Abg. Angerer die Bedeutung des industriellen Bildungswesens in den Alpenländern. Er dankt der Regierung dafür, daß sie mit richtigem Blicke dort, wo sie Spuren culturfähiger Industrien vorfand, dieselben durch Errichtung industrieller Fachschulen zu beleben und zu entwickeln bemüht war. Der Einfluß dieser Anstalten auf die Besserung der socialen und materiellen Verhältnisse der Bevölkerung ganzer Industriegebiete in den Alpenländern sei unverkennbar,

gieng, mir wahrscheinlich einige Flüche und Verwünschungen nachmurmeln.

Am nächsten Morgen besuchte ich eine herrliche Gemäldegallerie. Die Stufen des Prachtbaues hinanschreitend, fühlte ich mich am Rückschloß zurückgehalten. Es war der Wohlwollende, der mich anrief: «Du willst doch nicht da hinein?»

«Gewiß. Ich habe die modernen Meister noch nicht gesehen!»

«Moderne Meister. Schade für die schöne Leinwand. Seit Rafael und Veronese das Geschäft aufgegeben, kann ich keine Bilder mehr sehen. Komm mit frühstücken!»

«Nein, ich danke. Du würdest doch das — Bier schlecht machen!»

«So komm ich einen Augenblick mit dir hinauf!»

«Nein, laß mich allein etwas Kunst kneipen. Ich habe mir noch Empfänglichkeit und Naivetät genug bewahrt, um mich auch von einem Kunstwerk unserer Tage begeistern zu lassen. Und den Kelch der Begeisterung trink ich gerne allein. Du würdest mir den Vermuth des Spottes und der Nichtanerkennung hineintröpfeln, und alles wäre verslogen — — verdorben — —»

«Du bist und bleibst — ein Narr!»

«Gerne!»

— So schieden wir!

Die Begegnung mit dem Freunde war so harmlos, daß sie gewiß nicht des Erzählens wert. Leider ist aber der Freund — ein Typus.

A. Friedmann.

er sei ein anerkannt segensreicher. Das gleiche gelte auch von den commerciellen Anstalten, und dankt Redner in dieser Richtung insbesondere für die Errichtung der Handelsschule in Innsbruck und empfiehlt die Errichtung einer ähnlichen Anstalt in Bozen oder mindestens die Subventionierung der dort aus privaten Mitteln errichteten Handelsschule.

Abg. Salaschek wünscht die Entwicklung der Industrie und empfiehlt als Vorbedingung hiezu die Förderung der Gewerbeschulen: für die Förderung des Handels, für die Erschließung neuer Absatzgebiete geschehe viel zu wenig und er bittet den Unterrichtsminister dringend, auch den Handelsschulen sein Augenmerk zuzuwenden und in das nächstjährige Budget das Nothigste für die Förderung der Handelswissenschaften einzustellen. (Beifall.)

Abg. Weislof betont, daß der gewerbliche Unterricht in Oesterreich nicht nur die Beachtung des Auslandes gefunden habe, sondern auch als Muster für ähnliche Einrichtungen empfohlen werde. Er warnt vor einer Aenderung des gegenwärtigen Systems des gewerblichen Unterrichts, insbesondere vor dessen Decentralisierung.

(Schluß folgt.)

Unser Staatshaushalt.

(Fortsetzung.)

Wenn aber derselbe Herr Abgeordnete sagt, es wäre besser, schon jetzt Renten auszugeben, weil die Course günstig sind, als die Cassebestände zu schwächen, so kann ich mich mit dieser Meinung nicht im Einklange befinden. Ich gehe von der Ansicht aus, daß, soweit es mir möglich erscheint, die Vermehrung der Staatsschuld, namentlich der ewigen Schuld, der sogenannten Rente, zu vermeiden ist. (Bravo! rechts.) Und wenn mir dies schon unmöglich ist, verzögere ich wenigstens die Emission. Warum nun? Was der Staat dadurch gewinnt, daß die Emission einer Rente verspätet wird, das ist für mich eine ganz sichere Größe. Ich berechne die Zinsen, die wir nicht zahlen, also ersparen. Und wenn Sie diese Zinsen seit dem Jahre 1881 berechnen — ich habe die Ziffern nicht zur Hand — würden Sie zu einer sehr bedeutenden Summe gelangen. Was ich möglicherweise verlieren kann, wenn ich die Rente etwas später ausbebe, ist für mich eine unbekannte Größe, mit der ich nicht rechnen kann. Zur Illustration will ich Ihnen ein Beispiel anführen. Im ersten Jahre meiner Amtierung fragte ich einen, zu meinem tiefen Bedauern schon verstorbenen, ausgezeichneten Fachmann, der das Budgetdepartement im Finanzministerium leitete: «Was glauben Sie, sollen wir Rente schon ausgeben oder sollen wir warten?» «Ja,» sagter er, «wenn ich wüßte, wann die Rente besser zu verkaufen ist, würde ich nicht Ministerialrath im Finanzministerium sein.» (Heiterkeit; sehr gut! rechts.) Darauf kann man sich nicht einlassen. Man muß das Sichere dem Unsicheren vorziehen.

Auf eine Ziffer möchte ich noch die Herren zur Beurtheilung der Finanzverwaltung aufmerksam machen.

Ich habe schon in meinen einleitenden Daten bemerkt: das Budget hängt weber von der jeweiligen Regierung noch von der jeweiligen Majorität ausschließlich ab, weil es eben viele gar nicht zu beherrschende Verhältnisse gibt, die darauf auch einen Einfluß ausüben. Ich schicke das noch einmal voraus, weil ich nur der Vergleichung wegen eine Zusammenstellung machen will, die auch auf frühere Jahre zurückgreift.

Es genügt nicht, den Staatshaushalt zu beurtheilen nach dem Deficite, welches im Staatsvoranschlage vorkommt. Es ist wichtiger, den Staatshaushalt zu beurtheilen nach dem wirklichen Abgange, nach den Staatsrechnungsschlüssen. Nun, wie stellt sich denn die Sache hier dar? Laut der Centralrechnungsschlüsse betrug in der Periode 1874 bis 1879 das wirkliche Deficit des Jahres 1874 20 Millionen und darüber, des Jahres 1875 7 Millionen, des Jahres 1876 50 Millionen, des Jahres 1877 40 Millionen, des Jahres 1878 — Kriegsausgaben — 94 Millionen, des Jahres 1879 60 Millionen, die Summe der factischen Abgänge in jener Periode beträgt 272 Millionen. (Hört! Hört! rechts.)

Das ist keine Kritik, es waren sehr schwierige Verhältnisse; aber ich folgere nur daraus, daß wirklich, ohne mein Zutun — in Gottes Namen — ohne mein Verdienst — ich verzichte ja gern darauf — der Staatshaushalt sich wirklich gebessert hat. Die wirklichen Abgänge betrugen im Jahre 1880 9 Millionen, im Jahre 1881 37 Millionen, 1882 21 Millionen, 1883 25 Millionen, 1884 32 Millionen und 1885 15 Millionen, zusammen 142 Millionen. Dort ist ein Durchschnitt per Jahr von 45 Millionen, hier ein Durchschnitt per Jahr von 23 Millionen. (Beifall rechts.) Und wenn man das Verwaltungsdeficit nehmen würde — ich will die Herren nicht mit Ziffern plagen — das sogenannte Gebärungsdeficit, und zwar nach demselben Principe, so würde man finden, daß wir in den letzten Jahren gar keine Abgänge hatten, insofern als es möglich war, den Bedürfnissen des Staates zu entsprechen, natürlich

durch verschiedenartige Zuflüsse, durch die Bälle vom Jahre 1882 an, durch die von der Kaiser Ferdinand-Nordbahn geleisteten Zahlungen, das ist selbstverständlich, denn mit Wundern kann man nicht wirtschaften. Wenn die Herren sagen: ja Sie haben das Geld von dort oder dort, nun, so ist das ja selbstverständlich, irgendwoher muß man es ja doch nehmen. (Heiterkeit rechts.)

Es wird aber in sehr vielen Reden, und nicht nur hier in diesem hohen Hause, sondern auch in der Publicistik, in den Verhandlungen der autonomen Körperschaften gellagt über die volkswirtschaftlichen Zustände. Es wird hingewiesen, daß dieselben derart traurig sind, daß schon dadurch das ganze Präliminare der Regierung gewissermaßen umgestoßen werden wird. Nun wäre es denn doch gut, sich überhaupt klar zu machen, was man eigentlich erreichen will. Handelt es sich um eine wirkliche Heilung der bestehenden und nicht abzuleugnenden Mißstände, nun so muß man dieselben eben untersuchen, aber positive praktische Vorschläge machen. Handelt es sich nur darum, die Zustände noch schlimmer darzustellen, als sie sind, und gewissermaßen durch phantastische Zugaben der Bevölkerung ihre Thatskraft, auf der schließlich die ganze Wirtschaft beruht, zu nehmen, so wäre das eben sehr traurig. Ich habe da eine nicht gar angenehme Aufgabe zu erfüllen, wenn ich in dieser Beziehung mir einige Gegenbemerkungen erlaube. Ich erinnere die Herren an einen Fall aus einer früheren Session der siebziger Jahre. Da waren auch Klagen, und nicht unberechtigte Klagen, über viele volkswirtschaftliche Mißstände. Der ausgezeichnete Mann, der damals von dieser Stelle als Finanzminister gesprochen hat, hat auch aufmerksam gemacht, daß es Uebertreibungen gibt, und das so natürliche Wort: «Es wird schon besser werden,» ist ihm in einem unglücklichen Augenblicke entfallen. Welcher Sturm von Ironie, Spott und Hohn, aber nicht von uns, der Opposition, sondern von der ihn unterstützenden Majorität, wurde über ihn ergossen wegen eines Wortes, das so natürlich und erklärlich ist. Ich muß mich daher hüten, daselbe Wort zu wiederholen (Heiterkeit rechts), aber in Bezug auf die Klagen über die wirtschaftlichen Mißstände bin ich verpflichtet, dem hohen Hause ein für allemal meine Meinung, ob sie richtig oder unrichtig ist, hier auseinanderzusetzen.

Es geht meiner Ansicht nach ein krankhafter Zug durch unsere Zeit. In vielen Staaten Europa's, bei jedem Mißstande, bei jedem Schaden, überall, wo nur jemand nach einer gewissen Abhilfe in wirtschaftlichen und auch anderen Dingen den Wunsch äußert, heißt es, der Staat soll helfen. Das ist die Consequenz jener Theorie, welche nicht nur die Geschichte und die Politik, sondern auch die Kirche v.rruthzeit, jener Theorie von der unbedingten Omnipotenz des Staates (Bravo! Bravo! rechts); und was heißt endlich diese Aufforderung, der Staat soll helfen? Man sagt, eine allgemeine Krise geht durch die wirtschaftlichen Verhältnisse, das heißt mit anderen Worten: wir alle leiden, und dann heißt es: der Staat helfe! Und wer ist dieser Staat? Wieder wir alle. (Heiterkeit rechts.) Ich bitte, aus diesem Dilemma heraustrreten. (Sehr gut! und Bravo! rechts.)

Ich bin der Ansicht, daß man an den Staat, die Gesetzgebung, die Regierung wohl die Aufforderung stellen kann, innerhalb des Wirkungskreises und innerhalb der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel gewisse Uebelstände zu mildern. Das Wichtigste hängt von oben ab und von unserer Thatkraft und von unserer Sparsamkeit. (Beifall rechts.) Ich will nun in das schwarze Bild, welches von den wirtschaftlichen Verhältnissen entworfen wurde, wenigstens einiges Licht hineinzubringen versuchen, und erlaube mir, das hohe Haus zu bitten, noch einige Zahlen gütigst anhören zu wollen.

Es ist ja dem hohen Hause bekannt, daß erfreulicherweise — für den Staatsschatz namentlich erfreulicherweise — der Tabakconsum von Jahr zu Jahr steigt. Die Steigerung des Consums von Cigarren und Cigaretten habe ich im Jahre 1885 angedeutet. Es wurden in diesem Jahre um 30 600 000 Stück Cigarren und 60 Millionen Stück Cigaretten mehr abgesetzt als im Jahre 1884. Nun werden Sie sagen: Ja welche? Das Mehr bezieht sich vorzüglich auf die etwas theureren Cigarrensorten. (Hört! Heiterkeit rechts.) Vom Jahre 1882 gegen 1881 waren die Cuba-Cigarren um 16 Millionen gestiegen, von 1884 auf 1885 schon um 21 Millionen. (Hört! rechts.)

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

(Ausgleichsverhandlungen.) Nach einer verlässlichen Meldung haben die Ausgleichsverhandlungen in den letzten Tagen zu einer wesentlichen Annäherung der beiden Regierungen in der Frage des Petroleumzollses geführt, so daß man hofft, den Ausgleich bei den diesmaligen Verhandlungen perfectieren zu können.

(Im ungarischen Abgeordneten Hause) beantwortete Tisza die Interpellation des Abgeordneten Fady in Angelegenheit der unberechtigten Beeinflussung

der Bevölkerung zu Gunsten von Affecuranzgesellschaften. Der Minister erklärte, daß keinerlei ministerielle Verordnung besteht, welche den Beamten in der Richtung eine Instruction erteilen würde, der Bevölkerung die Forderungnahme der einen oder der anderen Gesellschaft anzupfehlen. Er glaube auch, daß es auch nicht angezeigt oder auch nur möglich wäre, daß das Ministerium oder irgend ein Municipium in dieser Hinsicht im Verordnungswege verfüge; denn es stehe im Widerspruch mit dem Geiste der ungarischen Gesetze, wie mit dem Principe der Reciprocität, welche zwischen den beiden Staaten der Monarchie gesetzlich garantiert ist, wollte man die freie Concurrenz in dieser Weise hindern.

(Die Ministerkrisis in Belgrad) hat bereits ihre Lösung gefunden. Ein Cabinet Ristić tritt an die Stelle des Ministeriums Garasanin. Die Publication der neuen Ministerliste soll demnächst erfolgen. — «Ustavnost», das Organ Ristić, erklärt, die Aenderung in der Regierung sei gleichbedeutend mit einer Aenderung der äußeren und inneren Politik Serbiens.

(Die Lage in Belgien) hat sich rascher, als man erwarten durfte, gebessert. Dank der energischen Maßregeln der Regierung und der entschlossenen Haltung aller Freunde der Ordnung ist, wie ein Brüsseler Telegramm erklärt, die Ruhe im Lande «überall» hergestellt. Die Arbeiter nehmen entweder die Arbeit wieder auf oder stehen im Begriffe, zur Ordnung zurückzukehren. Cavallerie-Abtheilungen durchstreifen die bedrohten Gebiete und säubern sie von den Excedenten, in deren Reihen selbst die bessere Ueberzeugung immer mehr Boden gewinnt.

(Aus dem englischen Parlament.) Im englischen Unterhause erklärte Mundella, eine Bill über die Ausfuhrung der auch das artistische Autorenrecht umfassenden Berner internationalen Convention sei vorgelegt. Die Regierung erwäge, ob eine die gesammte Autorenrechtsfrage behandelnde Bill einzubringen sei.

Tagesneuigkeiten.

(Dimorphismus der Thiere.) Es ist eine bekannte Thatsache, daß bei vielen Thieren, besonders Vögeln, die Männchen den Weibchen in der Zahl überlegen sind und sich von ihnen durch die Größe, das schöne Gefieder und andere auffallende Merkmale unterscheiden. Darwin erklärt diese Erscheinung mit Hilfe seiner Hypothese von der geschlechtlichen Auswahl, nach welcher nur die schönsten und anziehendsten Männchen zur Paarung zugelassen werden. Danach müßten aber die Thiere gleich den Menschen einen ästhetischen Geschmack besitzen, was schwer anzunehmen ist. Gestützt auf mehrjährige Beobachtungen, hat nun J. Stolzmann eine neue interessante Erklärung der Zweigestaltigkeit der Geschlechter (Dimorphismus) versucht. Für die Erhaltung der Art sind die Weibchen nützlicher als die Männchen, und üben die unbewußten Männchen einen schädigenden Einfluß aus, indem sie gewissermaßen Parasiten der Art sind. Die Natur trachtet nun durch eine gewisse Auslese das Gleichgewicht zwischen den beiden Geschlechtern herzustellen. Sie hat die Männchen mit Sporen und Kammern ausgestattet (Püßner), damit sie im Kampfe eine tödende Waffe besitzen. Durch das farbenprächtige, glänzende Federkleid sind die Männchen den Raubthieren leichter erkennbar und daher größeren Gefahren ausgesetzt als die Weibchen, deren Färbung mit der Umgebung besser übereinstimmt. Die bedeutendere Körpergröße und die langen Federn erschweren den Männchen den Flug, wodurch sie gleichfalls den Feinden leichter preisgegeben sind und die Nahrungssuche erschwert wird. Entgegen der Darwin'schen Auffassung wären daher die auffallenden Merkmale der Männchen zum Nachtheile für das Individuum, aber zum Vortheile für die Art, da nur bei Herabminderung der Anzahl von Männchen die Art sich vortheilhaft entwickeln kann.

(Eine Entrevue zwischen dem Papste und Bismarck.) Die «Neue Züricher Zeitung» bringt folgende sensationelle Mittheilung: «Kurz vor Schluß des Blattes vernahmen wir, daß man den Papst mit dem heute abends gegen 6 Uhr eintreffenden Gotthardzuke hier erwartet. Bismarck wird eine halbe Stunde früher mit einem Extrazuge eintreffen. In einem hiesigen Hotel ersten Ranges ist bereits eine ganze Etage gemietet worden. So dürfte sich denn hier in Zürich, wo zwei der erleuchteten lebenden Häupter zusammentreffen, ein denkwürdiges Stück Weltgeschichte abspielen. Der Bahnhofplatz wird wahrscheinlich für das Publicum, das nicht notwendigerweise dort passieren muß, abgesperrt werden.» (Wohlgernekt datiert diese Notiz vom — 1sten April!)

(Der Tod einer Braut.) Man schreibt aus Charleroi: Fräulein Anne Gray, Tochter eines Fabrikanten unserer Stadt, sollte am 27. März ihre Vermählung mit Lieutenant Vapin aus Brüssel feiern. Da kamen die Arbeiter-Unruhen, und als der Hochzeitmorgen dämmerte, lag die Fabrik Gray's in Trümmern. Im Hofe auf den Steinmassen lag der blutende Leichnam des Officiers, der mit einer Compagnie Soldaten in Gilmär-

schen herangerückt war, um Leben und Eigenthum des Vaters seiner Braut zu schützen. Fräulein Gray konnte, trotzdem unaufhörlich Kugeln, Steine und Bomben in den Hof geschleudert wurden, nicht von der Leiche ihres Brautigams hinweggebracht werden. Umsonst riefen ihr die Soldaten zu, sich zurückzuziehen, sie blieb bei dem Todten, bis ein neuer Trupp eindrang und auch ihrem jungen Leben ein Ende machte. Es waren nicht Arbeiter, sondern Strolche, welchen das Mädchen zum Opfer fiel.

(Unter Trümmern begraben.) Aus Venedig wird telegraphisch gemeldet: In Saliceto bei Modena stürzte Freitag ein Neubau, an dem noch gearbeitet wurde, während ein heftiger Sturm toste, ein, sieben Arbeiter unter den Trümmern begrabend. Drei derselben wurden todt in fürchterlich verstümmeltem Zustande herausgezogen. Die vier anderen trugen jedoch lebensgefährliche Verletzungen davon. Der Bauleiter wurde verhaftet.

(Jüdische Universität in Newyork.) Jüngst fand in Newyork eine Versammlung von Delegaten verschiedener israelitischer Gemeinden aus allen Theilen der Vereinigten Staaten statt, in welcher beschlossen wurde, eine jüdische Universität in Newyork zu gründen, welche den Namen Hebrew University of America führen soll.

(Gefährliche Augen.) Capitän: «Meine Damen, sehen Sie nicht so lange hier in den Compafs hinein — Sie verderben mir ja mit ihren Magnet- augen den ganzen Kurs!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(Sitzung vom 23. Jänner.)

(Fortsetzung.)

Abg. Deschmann erklärt sich für den Antrag des Abg. Kersnit. Vielleicht wäre es weit besser, das Institut der durch das Land subventionierten Bezirksstraßen im Auge zu behalten. Schon im Jahre 1863, als man das erste Straßengesetz verfaßte, kam die Frage der Einführung der Landesstraßen in Betracht. Allein, als man zu deren Kategorisierung schreiten wollte, da erschraf man vor den großen Kosten und man ließ die Idee fallen, denn jeder Bezirk verlangte, daß seine Bezirksstraßen in die Kategorie der Landesstraßen eingereiht würden. Ein oberflächlich angestellter Calcul zeigte, daß man schon damals für die Erhaltung der Landesstraßen mindestens 90 000 fl. benötigt hätte. Auch erklärt sich Redner dagegen, daß nur diejenigen Landleute, welche Zugvieh besitzen, zu Leistungen bei Erhaltung der Bezirksstraßen beigezogen würden. Es gebe auch sonst auf dem Lande kräftige Burschen genug, welche zur Straßenarbeit herangezogen werden könnten. Redner erklärt sich schließlich für das Institut der subventionierten Bezirksstraßen.

Abg. Detela sagt, die Abänderung des Straßengesetzes sei ebenso dringend notwendig, wie seinerzeit die Grundlastenablösung, und das Landvolk werde dieselbe mit gleicher Begeisterung begrüßen, wie die Abschaffung des Behents und des Robots. Bei einer so wichtigen Frage gehe es nicht an, sich auf den Standpunkt des Delegaten eines Bezirkes zu stellen, sondern man müsse den Standpunkt eines Abgeordneten des ganzen Landes einnehmen, denn die öffentlichen Straßen seien ein gemeinsames Landesinteresse. In Kroatien und Ungarn muß jeder Staatsbürger, ohne Rücksicht darauf, ob er Grundbesitzer ist oder nicht, für die Erhaltung der Straßen Beiträge leisten. Das Volk in Krain werde das neue Straßengesetz sicherlich mit Freuden begrüßen, denn es sei nicht gerecht, daß die gesammte Geldlast für die Straßen die Grundbesitzer tragen, dabei aber auch den Robot bei der Straßenerhaltung leisten sollen. Die Last für die Straßen werde keine größere sein, dieselbe würde nur gerechter vertheilt werden. Ueber 100 000 fl. haben im verflossenen Jahre die Straßenausschüsse zu Straßenzwecken an Umlagen eingehoben, und der weitgrößte Theil dieser Summe könnte für die Landesstraßen verwendet werden. Wird das Land, beziehungsweise der Landesausschuß, mit diesen Geldern zu gebaren haben, dann werden dieselben sicher besser für den Zweck verwendet werden, als bisher, wo so viele Herren das Recht haben, darüber zu disponieren. Die Einführung der Landesstraßen habe sich auch in Kärnten und Salzburg vorzüglich bewährt, daher spreche der in diesen beiden Ländern erzielte Erfolg auch für die Einführung der Landesstraßen in Krain. Redner empfiehlt schließlich, man möge dem Landesausschuße eine Anleitung geben, nach welchen Principien das neue Straßengesetz verfaßt werden soll.

Abg. Faber unterstützt den Antrag des volkswirtschaftlichen Ausschusses. Redner sei vier Jahre Obmann des Straßenausschusses in Gottschee gewesen, welcher mit Bezirksstraßen weit mehr als notwendig geeignet ist. Er kenne daher die Schwierigkeiten, welche bei der Erhaltung der Bezirksstraßen zu bekämpfen seien, und ist überzeugt, es werde nicht große Mühe kosten, zu eruieren, welche Straßen in die Kategorie der Landesstraßen einzureihen seien.

Berichterstatte Abg. Dr. Polkufar verteidigt die Anträge des volkswirtschaftlichen Ausschusses und sagt, daß die Mittel des Verkehrs sowohl der Landwirthschaft

als auch dem Handel und dem Gewerbe zufließen kämen. Die heutigen Zustände der Bezirksstraßen in Krain seien für das Land nicht vom Vortheile, und die Abänderung des Straßengesetzes sei dringend notwendig. Hiemit ist die Debatte geschlossen.

Ueber Antrag des Abg. Dr. Papez wurde nach Ablehnung des Kersnit'schen Antrages über den ersten Punkt der Anträge des volkswirtschaftlichen Ausschusses namentlich abgestimmt. Für denselben stimmten: Detela, Dev, Faber, Ritter von Gutmannsthal, Hren, Klun, Ludmann, Mohar, Obresa, Pakiz, Dr. Papez, Pfeifer, Dr. Polkufar, Stegnar, Professor Sultje, d. i. 15 Abgeordnete. Mit «Nein» stimmten: Graf Auersperg, Ritter von Bleinweis, Deschmann, Kersnit, Baron Lichtenberg, Dr. Mosch, Murnik, Svetec, Baron Schwegel, Baron Taufferer, im ganzen 10 Abgeordnete. Abwesend waren: Dr. Dolenc, Grasselli, Dr. Mauer, Robič, Dr. Samec, Dr. Sterbenc, Dr. Vošnjak, Baron Jois und Lavrencić, welcher letzterer in den Saal kam, als sein Name bereits aufgerufen worden war.

Die Petition des Bezirksstraßen-Ausschusses um Subvention oder Darlehen von 3000 oder 4000 fl. und Einreichung der Bezirksstraßen von Voitsch unter die Landesstraßen wurde dem Landesausschuße zur Erledigung abgetreten. Der Abg. Obresa beantragte die Gewährung eines Darlehens von 3000 fl., doch blieb er mit seinem Antrage in der Minorität. Desgleichen wurde die Petition des Brücken- und Straßenbaucomités in Töpliz um Herstellung einer neuen Straße von Töpliz nach Oberfeld auf Kosten des Landes- oder Bezirksstraßenfonds dem Landesausschuße zur Erledigung abgetreten. Inbetreff der Save-Regulierung in Gorenasawa bei Krainburg, für welche der Landtag im vorigen Jahre 1400 fl., der Straßenausschuß von Krainburg ebenfalls 1400 fl., die Regierung eine Subvention von 400 fl. bewilligt hat, wird die Regierung neuerdings um eine größere Subvention ersucht, weil die Herstellung der Arbeit auf 8000 fl. präliminirt ist. Eine Petition der Gemeinde Großpölland um die Repartierung der Ausgaben für die Schulerfordernisse nach Hausnummern wird abschlägig beschieden, weil dazu ein Landesgesetz erforderlich wäre, das jedoch im letzten Augenblicke nicht beschlossen werden könne.

(Fortsetzung folgt.)

(Das «Laibacher Wochenblatt») hat einen großen Theil seiner letzten Nummer uns gewidmet. Wir unsererseits werden, indem wir dem «Wochenblatt» antworten, nicht auf die bekannten Beschlüsse der krainischen Sparcasse zurückkommen; über diese Angelegenheit haben sich das Publicum und unsere Leser wohl schon ihr Urtheil gebildet. Auch die gegen uns gerichteten Anzüglichkeiten und Persönlichkeiten — in welchen Dingen das «Wochenblatt» immer Meister ist und bleibt — lassen wir unberührt. Wir haben für heute nur zur Steuer der Wahrheit zu constatieren, daß nicht wir dem «Wochenblatt», sondern das «Wochenblatt», und zwar schon am Tage seiner Geburt und dann regelmäßig zweifundfünfzigmal im Jahre, uns den Fehdehandschuh hingeworfen; wir nahmen, wie ungern wir es auch gethan, denselben auf, so oft wir es für gut erachteten, um zu zeigen, daß wir die «Provocationen» unseres Gegners nicht fürchten. Auf die — um nicht etwas anderes zu sagen — wirklich naive Frage des «Wochenblattes»: Hat der Herr Landespräsident Baron von Winkler der deutschen Partei auch nur einmal die versöhnende Hand geboten? müssen wir unsererseits mit der Frage antworten: bei welcher Gelegenheit hat denn schon diese Partei, und namentlich ihr Organ, das «Wochenblatt», irgendwie zu erkennen gegeben, daß die ihr gebotene versöhnende Hand nicht zurückgewiesen werden würde? Auf die weitere Frage des «Wochenblattes»: Fand nicht unter dem gegenwärtigen Landespräsidenten eine Kette von national-politischen, gegen das Deutschthum in Krain gerichteten Maßregeln, fand nicht ein fortgesetztes Verdrängen der Deutschen von allen Gebieten des öffentlichen Lebens statt? möge uns wieder zu fragen erlaubt sein: welche Maßregeln haben denn eigentlich bisher in Krain gegen die Deutschen stattgefunden, etwa die Anordnung des Herrn Landespräsidenten, daß in Laibach zwei öffentliche städtische Volksschulen mit deutscher Unterrichtsprache errichtet werden müssen? Wo und wann hat der Herr Landespräsident die Deutschen von den verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens verdrängt? Haben etwa die Deutschen nicht ihre Vertreter im Landtage, im Landesausschuße, in der Handelskammer, im Reichsrathe? Und wenn sie solche nicht im Laibacher Gemeinderathe haben, ist etwa der Herr Landespräsident daran schuld? Hat nicht wieder das «Organ der Verfassungspartei in Krain» auch in seiner letzten Nummer die Abstinenz dieser Partei bei den Gemeindevahlen mit den kategorischen Worten proclamirt, «es sei Pflicht jedes Einzelnen, dem Wahlscheit (hört!) unbedingt ferne zu bleiben und die vielleicht hie und da, wenn auch nur leise und versteckt, auftretenden Doctrinen falscher Biedermänner — mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen?» Und weshalb das? Das «Wochenblatt» gibt uns selbst die Antwort: «Es erscheint (nach seiner Ansicht) höchst zweckmäßig (!), die slovenischen Herren Stadtväter noch einige Zeit unter sich zu lassen, damit

die kläglichen Resultate ihres Regiments nach klarer zutage treten und die Segnungen einer national-clericalen Communalära sich zur Gänze erfüllen. Bravo! Bravo! für solche Rathschläge kann die deutsche Partei von Laibach ihrem Organ, dem «Wochenblatt», wirklich dankbar sein! Und da soll man den Herren vom «Laibacher Wochenblatt» die «versöhnende Hand» bieten! Nun, wir wissen ja alle, was eigentlich unser Herr Landespräsident thun mußte, um diese Herren zu versöhnen. Er mußte auf Mittel sinnen und es durchsetzen, daß die deutsche Partei im Lande — «wie es ja schon dagewesen» — in allen politischen Vertretungskörpern die Majorität erlange. Das bringt freilich unser gegenwärtiger Landespräsident — der ja nicht dafür kann, daß es in Krain 29 392 Deutsche und 447 366 Slovenen gibt — nicht zustande. Das muß — und damit dürfte vielleicht die Versöhnung mit der Partei des «Laibacher Wochenblatt» angebahnt werden — schon ein anderer unternehmen.

— (Der k. k. Landes-sanitätsrath für Krain) hielt am 15. März unter dem Vorsitze des k. k. Regierungsrathes und Landes-sanitäts-Referenten Herrn Dr. Friedrich Reesbacher und in Anwesenheit der Herren Sanitäts-räthe Dr. Franz Schiffer, Dr. Alois Valenta, Dr. Franz Fuz, Dr. Wilhelm Kowatsch und Dr. Ignaz Mally eine Sitzung ab. Zunächst referiert Dr. Schiffer über das Gesuch des Cur-Comités in Töpliz in Unterkrain um Erhebung des Badeortes Töpliz zum Curorte und Bewilligung zur Einhebung einer Curtag und stellt, nachdem die Bedingungen hiezu gegeben erscheinen, den Antrag, dem Gesuche sei Folge zu geben. Dr. Valenta erklärt sich mit dem Referenten einverstanden, muß jedoch dagegen Verwahrung einlegen, daß dadurch ein Präjudiz geschaffen werde. Nach eingehender Berathung über die Bedingungen, unter welchen die Bewilligung zu ertheilen wäre, wird der Beschluß gefaßt: die Einhebung einer Curtag von 2 fl. und einer Musiktage per 1 fl. — wenn eine Musikkapelle factisch bestehen sollte — wird gegen Einhaltung der in einem von der hohen Landesregierung zu erlassenden Statut enthaltenen Vorschriften der hohen Landesregierung zur Genehmigung empfohlen. Dr. Fuz referiert über den Mangel an Secundärärzten in den Landes-spitälern. Während der Andrang von Kranken in die Landes-spitäler immer größer wird, werde die Besetzung der Secundärarztesstellen immer schwieriger, so daß der hohe Landesauschuß schon einigemal von dem Erfordernisse des Doctorgrades absehen und die Stellen mit Doctoranden der Medicin besetzen mußte. Dadurch werde die Lage der Primärärzte eine schwierige. Die Ursache dieser Erscheinung liege theilweise in der Studienordnung der Medicin, nach welcher es dem zum Doctor Promovierten gestattet ist, ohne vorhergegangene Spitalspraxis sofort selbstständig die Privatpraxis auszuüben; während 3. B. doctores juris an eine 7jährige Praxis bei einem Advocaten gebunden sind, ehe sie selbstständige Advocaten werden können. Als weitere Ursache führt Redner an die lange Dauer und Kostspieligkeit des Studiums der Medicin, weshalb auch seit einigen Jahren die Anzahl der Studierenden sichtlich in Abnahme begriffen sei. Nach eingehender Berathung, an welcher sich außer dem Referenten noch die Herren Dr. Valenta und der Vorsitzende betheiligen, wird beschlossen: Die hohe Regierung sei zu ersuchen, folgende Anträge beim k. k. Ministerium des Innern zu befürworten: 1.) Einberufung einer Enquete behufs Aenderung des Studienplanes der Medicin, zu welcher auch Primärärzte aus Landes-spitälern beigezogen werden sollen; 2.) Herabsetzung der Studienzeit von 5 auf 4 Jahre; 3.) Forderung einer mindestens 2jährigen Spitalspraxis vor Zulassung zur Ausübung der selbstständigen Praxis. Dr. Valenta trägt vor: Angesichts der obwaltenden Gefahr der Einschleppung der Cholera hat der Stadtmagistrat vor einiger Zeit mit Ignorierung des städtischen Gesundheitsrathes ein Gebäude des hiesigen Siechenhauses als Cholera-Nothspital requiriert, u. zw., wie Redner aus guter Quelle erfahren hat, nur unter der Bedingung, daß der Congregation der barmherzigen Schwestern die Benützung der im Erdgeschoße dieses Hauses gelegenen Küche nach wie vor gewahrt bleibe. In dieser Küche werde nun für Hunderte von Personen, darunter die vielen Waisenkinder, gekocht. Redner bemerkt, gegen die weitere Benützung der Küche in einem Cholera-Nothspitale und Frequenz von Waisenkinder und anderen Personen im nämlichen Hause müsse der Landes-sanitäts-rath energisch protestieren. Dr. Kowatsch bemerkt, er sei diesfalls nie um sein Gutachten befragt, noch zu irgend einer Commission beigezogen worden, er müsse daher jede Verantwortung ablehnen. Dr. Valenta stellt sonach den Antrag, der Landes-sanitätsrath möge beschließen, die hohe Regierung zu ersuchen, daß sie die weitere Benützung der Küche durch Dritte, nachdem das Cholera-Nothspital belegt sein sollte, unstatthaft erklären möge. Dieser Beschluß wurde einhellig angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen.

— (F. M. von Littrow f.) In Wien ist am 1. April der Feldmarschall-Lieutenant Franz Ritter von Littrow im Alter von 65 Jahren gestorben. Der glänzend decorierte General war vom Jahre 1877 bis 1879 Divisionär in Laibach, und es wird dem heiteren, humanen, vielseitig gebildeten Truppencommandanten hier noch ein ehrenvolles und freundliches Andenken bewahrt. Der

Verstorbene war der jüngere Bruder des Vinien-schiffs-Capitän und Schöpfers der deutschen Seemanns-Poesie, wie man ihn in der deutschen Literatur nennt, Heinrich von Littrow.

— (Leichenbegängnis.) Das Leichenbegängnis des verstorbenen hochwürdigen Herrn k. k. Militär-Curaten Johann Pribošić hat Samstag nachmittags unter großer Betheiligung seitens der hiesigen Gesellschaftskreise stattgefunden. Den Zug eröffnete die Musikkapelle des 17. Infanterieregiments. Die Einsegnung wurde vom hochwürdigen k. k. Militär-Pfarrer Herrn Nikolaus Biz unter zahlreicher geistlicher Assistenz vollzogen. Dem mit hübschen Kränzen geschmückten Leichenwagen folgten die Angehörigen des Verstorbenen, das gesammte Officierscorps der hiesigen Garnison, an der Spitze Se. Excellenz Feldmarschall-Lieutenant Ritter von Keil, GM. Groller von Mildensee, dann der hochwürdige Propst Dr. Jarc mit zahlreichen Domherren und Stadtgeistlichen, der Herr Landesgerichtspräsident Ročevar, Bürgermeister Grasselli mit mehreren Gemeinderäthen und Magistratsbeamten, zahlreiche Herren Professoren der hiesigen Mittelschulen und viele andere Leidtragende.

— (Die Herrschaft Podwein,) nunmehr Eigenthum des Prinzen Polignac, wird, wie man uns aus Neumarkt berichtet, im Laufe des heurigen Sommers vollständig neu und elegant adaptiert werden und eine Zierde der dortigen Umgegend werden, da auch die Parkanlagen schön angelegt und ergänzt werden.

— (Todesfall.) Vorgestern ist hier Herr Sigmund Reichsfreiherr Cirheimb zu Hopfenbach, Freiherr auf Guttenau, k. k. Landesregierungs-official i. R., im Alter von 85 Jahren gestorben.

— (Durchgebrannt) ist Freitag abends aus dem Geschäft des hiesigen Handelsmannes Herrn Kastner der lange Jahre als Magaziner daselbst bedienstet gewesene Victor Pfefferer, 30 Jahre alt, nachdem durch den Geschäftsleiter mehrere Defraudationen constatirt und Pfefferer zur Verantwortung gezogen worden. Pfefferer hatte nämlich für Waren incassierte Gelder für sich verwendet, auch Waren auf eigene Faust verkauft und das dafür erlöste Geld für sich behalten. Bis Samstag abends konnte man einen defraudierten Betrag von über 400 fl. constatieren. Pfefferer, welcher polizeilich verfolgt wird, wurde bis Sonntag abends nicht erniert. Wie man glaubt, dürfte er zu seinem sich in Rumänien befindlichen Bruder geflohen sein.

— (70 000 Gulden defraudiert.) Aus Triest wird telegraphisch berichtet: Der Cassier der hiesigen städtischen Steuerbehörde, Karl Adelman, stellte sich heute der Staatsanwaltschaft mit der Selbstanzeige, daß er aus der ihm anvertrauten Cassse 70 000 Gulden defraudiert habe. Adelman wurde in Haft gehalten und eine strenge Revision der Cassse angeordnet. Die Affaire erregt hier großes Aufsehen.

— (Defraudation beim Kreisgerichte Görz.) Freitag wurde in Podgoro der Kanzelist Heinrich Lang von der Gendarmerie verhaftet, weil sichere Anzeichen dafür vorhanden sind, daß er einen im Jahre 1884 als Badium für den Ankauf eines Hauses bei Gericht deponierten Betrag von 2200 fl. unterschlagen hat. Als die Eigentümerin dieser Summe, Frau Filiputti, unlängst die Rückerstattung verlangte, kam man dem Verbrehen auf die Spur, und richtete sich der Verdacht sofort auf Lang, welcher seit Montag morgens nicht mehr im Bureau erschienen war. Lang ist verheiratet und Vater von vier unmündigen Kindern.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 3. April. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde das Unterrichtsbudget erledigt. Im Laufe der Debatte erklärte der Minister Dr. von Gautsch, daß er die Einrichtung traf, daß die im Reichsrathe vorgebrachten Beschwerden und Klagen sofort zum Gegenstande der Erhebungen gemacht werden. Auf eine Bemerkung, daß der Unterrichtsminister sich der politischen Richtung des Ministeriums anschloß und weshalb keine Hoffnung vorhanden sei, daß es auf dem Schulgebiete besser werde, antwortete der Herr Minister mit der Versicherung, daß eine solche Bemerkung ihn niemals irre machen werde, gerade als Mitglied der gegenwärtigen Regierung unablässig im Interesse der Schule zu wirken.

Görz, 3. April. Heute morgens fand programmgemäß das Leichenbegängnis der Gräfin Chambord unter größter Theilnahme der Bevölkerung statt. Die Leiche wurde nach der Einsegnung zur Beisetzung in die Familiengruft nach Kostanjevica überführt.

Pest, 3. April. Der «Budapester Correspondenz» zufolge wurden gestern die Ausgleichs-Verhandlungen finalisiert. In der Petroleumfrage sei der letzte Vermittlungsantrag Ungarns vollinhaltlich acceptiert worden. Melasse soll künftig zollfrei eingeführt werden.

Agram, 4. April. Gegen die polizeilich bereits abgetrauten Excedenten bei der deutschen Predigt wurde der Strafproceß wegen Religionsstörung anhängig gemacht.

Belgrad, 3. April. Die Verhandlungen mit Ristić wegen Bildung eines Cabinets sind gänzlich gescheitert. Garasamin wurde abermals zum Könige berufen.

Sofia, 4. April. Die letzte Depesche des Bulgarenfürsten an den Großvezier beharrt auf dem türkisch-bulgarischen Arrangement. Der griechische Gesandte ist eingetroffen und hatte eine lange Besprechung mit den Ministern.

Constantinopel, 3. April. Gabban-Efendi begibt sich nachts mit Separatzug nach Sofia. Die Conferenz soll am 5. April zusammentreten.

London, 4. April. Das russische Geschwader hat gestern Syra verlassen und ist nach der Suda-Bay zurückgekehrt.

London, 4. April. In Portsmouth sollen bis 7ten April vier Torpedoboote in Dienst gestellt werden, um zum Mittelmeer-Geschwader abzugehen.

Volkswirtschaftliches.

1854er Staatslose. Bei der am 1. d. M. vorgenommenen Verlosung des 4proc. Staats-Prämienanlehens vom Jahre 1854 fiel der Haupttreffer mit 100 000 fl. C. M. auf Serie 3958 Nr. 6, der zweite Treffer mit 20 000 fl. auf Serie 1575 Nr. 47. Auf alle übrigen in den verlosenen Serien enthaltenen Gewinnnummern fällt der kleinste Gewinn von je 300 fl. C. M.

Landchaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) auf Verlangen mit vollständig neuer Ausstattung: Nanon, die Wirtin vom goldenen Lam. Komische Operette in 3 Acten, frei nach einem Lustspiele der Herren Théaudeau und d'Artois von F. Zell. — Musik von Richard Genée.

Verstorbene.

Den 2. April. Thomas Malar, Zimmerman, 85 J., Burgweg 8, Altersschwäche.

Den 3. April. Franz Staudinger, Privatier, 69 J., Rathhausplatz 6, Emphysema pulmonum. — Baron Sigismund Cirheimb, pens. k. k. Beamter, 85 J., Capitelgasse 13, Marasmus. — Leopold Kocijan, Tagelöhner, 47 J., Kuththal 11, Caries der Wirbel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolkt. des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	745,04	6,0	D. schwach	heiter	0,00
3. 2. N.	743,24	18,2	SW. mäßig	heiter	
9. N.	743,44	11,4	W. schwach	heiter	
7 U. Mg.	742,12	8,6	Windstill	heiter	0,00
4. 2. N.	740,36	20,0	SW. mäßig	zieml. heiter	
9. N.	740,61	12,0	SW. schwach	halb bewölkt	

Den 3. heiter, windig. Den 4. vormittags heiter, nachmittags und abends dünne Bewölkung, tagsüber windig. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 11,9° und 13,3°, beziehungsweise um 3,8° und 5,0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglič.

Für die zahlreiche Betheiligung zur letzten Ruhestätte unseres unvergesslichen Sohnes, Bruders und Schwagers

Johann Sajovic

k. k. Postassistenten

sprechen insbesondere den Herren p. t. Postbeamten für den prachtvollen Kranz und allen p. t. Herren k. k. Beamten aller Branchen, sowie den Bekannten und Freunden des Verstorbenen den tiefgefühlten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.



Tieferschüttet geben die Unterzeichneten die betäubende Nachricht, daß heute früh halb 9 Uhr unsere innigstgeliebte Gattin, beziehungsweise Mutter und Schwiegermutter, Frau

Maria Zefler geb. Kofal

versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Religion, nach kurzem Leiden im 50. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abgerufen worden ist.

Die Beerdigung der theuren Verbliebenen findet am 6. April vormittags 10 Uhr statt.

Die heiligen Seelenmessen werden am selben Tage in der Pfarrkirche zu Belbes gelesen.

Belbes, den 4. April 1886.

Matthäus Zefler, Gatte. — Josef, Matthäus, Franz und Karl, Söhne. — Francisca, Johanna, Anna, Gertraud und Maria verehelichte Peternel, Töchter. — Jakob Peternel, Schwiegersohn.

Staats-Anlehen.			Geld	Ware	Geld			Ware	Geld			Ware	Geld			Ware	Geld			Ware
Notenrente	85	—	85	20	5% Lemberger Banat	105	—	105	50	Staatsbahn 1. Emission	201	50	202	50	Aktien von Transport-Unternehmungen.	(per Stück).	119	25	119	75
St. Rente	85	20	85	20	5% ungarische	104	70	105	50	Südbahn 2. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
1854er 4% Staatsloose	250	fl.	129	25	Andere öffentl. Anlehen.					3. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
1860er 5% ganze	250	fl.	139	40	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	4. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
1860er 5% halbe	100	fl.	140	30	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	5. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
1864er Staatsloose	100	fl.	170	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	6. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
1864er	50	fl.	169	50	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	7. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Compt. Rentencheine	per St.	52	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	8. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
4% Def. Goldrente, steuerfrei	113	80	114	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	9. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Deferr. Rentenrente, steuerfrei	101	70	101	85	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	10. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
ung. Goldrente 4%	102	75	102	90	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	11. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Papierrente 5%	94	85	95	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	12. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Glück. Anl. 120 fl. 8. W. S.	152	50	153	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	13. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Dibahn-Prioritäten	100	—	100	25	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	14. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Staats-Dbl. (ung. Dikahn)	127	—	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	15. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	16. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	17. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	18. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	19. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	20. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	21. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	22. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	23. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	24. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	25. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	26. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	27. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	28. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	29. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	30. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	31. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	32. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	33. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	34. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	35. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	36. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	37. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	38. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	39. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	40. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	41. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	42. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	43. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	44. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	45. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	46. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	47. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	48. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	49. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	50. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	51. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	52. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	53. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	54. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	55. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	56. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	57. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	58. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	59. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	60. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	61. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	62. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	63. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	64. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	65. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	66. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116	75	117	25	67. Emission	157	50	158	25	Südbahn 200 fl. Silber	119	25	119	75	
Prämien-Anl. d. 1876	116	25	—	—	Donau-Reg.-															

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 76.

Montag, den 5. April 1886.

(1361-3) Nr. 2520.
Bezirks-Hebammenstelle.
 Die Bezirks-Hebammenstelle in Kropp mit
 der aus der Bezirkskasse fließenden Jahresrennu-
 meration pr. 40 fl. ist zu besetzen.
 Documentirte Bewerbungsgesuche sind bis
 15. April d. J.
 beim Amt einzubringen.
 A. I. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf,
 am 25. März 1886.

(1405—1) **Stiftung.** Nr. 5769.

Bei dem gefertigten Magistrate kommt für das laufende Jahr die vom Gemeinderathe der Stadt Laibach aus Anlass der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer t. und k. Majestäten errichtete Heiratsausstattungs-Stiftung im Betrage von 100 fl. zur Verleihung.

Auf diese Stiftung hat eine ehrfame arme, in der Stadtgemeinde Laibach zuständige Jungfrau, welche sich seit 24. April 1885 verehelicht hat, Anspruch.

Die mit den erforderlichen Documenten belegten Gesuche sind bis Ende April 1886 dem Stadtmagistrate Laibach am 31. März 1886 dem Bürgermeister: Grasselli.

In unserer Buchhandlung ist vorrätzig:
**Neuestes, vollständiges
 Fremdwörterbuch**
 enthaltend über 14000 fremde Wörter und
 Redensarten, welche in Zeitungen, Büchern,
 in der Umgangssprache, im amtlichen und
 Geschäftsstil vorkommen. Ein Hand- und
 Nachschlagebuch für Zeitungsleser, Be-
 treibende etc., von J. Weber, kl. 8°, 305 S.,
 Preis 62 kr.
 (1408) 3—1
 v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach

Wohnung
bestehend aus vier Zimmern, Küche, Speis,
Boden, Keller und Holzlege, ist vom Georgi-
Termin ab (1409) 5—1
zu vergeben.
Anfrage: Petersstrasse Nr. 32, I. Stock.

 **Gichtgeist** 

nach **Dr. Malič**
à 50 kr.

gegen Gicht, Rheumatismus,
Gliederreissen, Kreuz-
schmerzen, Nervenschmer-
zen, Anschwellungen,
Steifheit der Muskeln und
Sehnen etc., in der Wirkung
unübertrefflich, schnell und radical hel-
fend, wie dies hunderte von schriftlichen
Beweiszeichnungen aus den weitesten Kroisen
beweisen können. Zu haben in der

Apotheke Trnkóczy
neben dem Rathhause in **Lai bach.**

Wird täglich per Post ver-
sendet. 

(246) 12

Burgstallgasse Nr. 15 sind
Möbel
wegen Abreise zu ver-
kaufen. (1410) 3—1

(1384—1) Nr. 1723.
Zweite exec. Feilbietung.
 Wegen Erfolglosigkeit der ersten exe-
 cutiven Feilbietung wird
 am 27. April 1886
 zur zweiten exec. Feilbietung der dem
 Mathias und der Helena Parte gehörigen
 Realität Einlage Nr. 23 der Cata-
 stralgemeinde Mafern geschritten und dem
 Executen Mathias Parte und den Ta-
 bulargläubigern Johann und Mathias
 Parte und Georg Baschnig von Mafern,
 resp. deren unbekannten Rechtsnachfolgern,
 Herr Josef Zotter in Reifnitz zum Cu-
 rator ad actum bestellt.
 R. f. Bezirksgericht Reifnitz, am 23sten
 März 1886.

(1077—1) Nr. 1078.

Relicitation.

Vom k. k. Bezirksgericht III.-Feistritz wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Tabulargläubigers Rasper Jatur aus Derstovce wegen Nichterfüllung der Licitationsbedingungen der von Seite des Erstehers Jvan Wöcin von Derstovce gehörig gewordenen, gerichtlich auf 890 fl. 50 kr. geschätzten Realität Grundbucheinlage Nr. 32 der Catastralgemeinde Parje die Relicitation dieser Realität in Folge Erlasses des hohen obersten Gerichtshofes vom 19. Jänner 1886, Z. 483, bewilliget und zu deren Vornahme auf Gefahr und Kosten des Erstehers eine einzige Tagsatzung neuerlich auf den

7. Mai 1886,
vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem Beifügen angeordnet, daß die Realität bei dieser Feilbietung auch unter dem Schätzwerte hintangegeben werden wird.

K. k. Bezirksgericht III.-Feistritz, am
3. März 1886.

(1374—1) Nr. 1389.

Bekanntmachung.

Dem Anton Bernot, Lucas Kristan, Ferni Levc, Thomas Savornik sen., Martin Draßler, respective deren unbekannten Rechtsnachfolgern als Tabulargläubigern der Realität Einl.-Nr. 140 ad Catastralgemeinde Verö, wird hiermit bekannt gemacht:

Es habe wider dieselben Thomas Savornit jun. von Grib die Klage de praes. 24. Februar 1886, Z. 1389, pct. Löschung ihrer Satzposten eingebracht, worüber die summarische Verhandlung auf den
4. Mai 1886,
vormittags 9 Uhr, hiergerichts anberaumt und den Gefлагten Herr Franz Ogrin von Oberlaibach zum Curator ad actum aufgestellt wurde.
R. I. Bezirksgericht Oberlaibach, am 25. Februar 1886.

(1391—1) Nr. 2513.

**Executive
Realitäten-Versteigerung.**

Vom k. k. städt.-beleg. Bezirksgerichte
Rudolfswert wird bekannt gemacht:
Es sei über Ansuchen des Herrn
Martin Mohar von Rudolfswert (durch
Dr. Slanc) die executive Versteigerung
der der Maria Nebel von St. Peter ge-
hörigen, gerichtlich auf 950 fl. geschätzten
Realität Einlage Nr. 15 der Catastral-
gemeinde St. Peter bewilligt und hiezu
drei Feilbietungs-Tagsetzungen, und zwar
die erste auf den
6. Mai,
die zweite auf den
9. Juni
und die dritte auf den
6. Juli 1886,
jedesmal vormittags von 9 bis 12 Uhr,
in der Amtskanzlei mit dem Anhange
angeordnet worden, daß die Pfandrealtät
bei der ersten und zweiten Feilbietung
nur um oder über den Schätzungswert,
bei der dritten aber auch unter demselben
hintangegeben werden wird.

Die Licitationsbedingungen, wornach
insbesondere jeder Licitant vor gemachtem
Anbote ein 10proc. Badium zu Handen
der Licitationscommission zu erlegen hat,
sowie das Schätzungsprotokoll und der
Grundbucheextract können in der dies-
gerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Rudolfswert am 15. März 1886.

(1371—1) Nr. 1284.

Erinnerung

an den unbekannt wo befindlichen Josef
Podertzaj von Großleze Nr. 9.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Sittich
wird dem unbekannt wo befindlichen
Josef Podertzaj von Großleze Nr. 9 hie-
mit erinnert:

Es habe wider ihn bei diesem Gerichte
Johann Peskar von Großleze Nr. 21 die
Klage auf 143 fl. s. A. eingebracht, und
wurde zur summarischen Verhandlung
die Tagung auf den

7. Mai l. J.,
vormittags 8 Uhr, hiergerichts mit dem